

Calmer Wochenblatt

N. 65.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

83. Jahrgang.

Erscheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insertionspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pfg.

Mittwoch, den 18. März 1908.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/4 Jährl. m. Fröherl. Mf. 1.25. Postbezugspr. i. d. Ort u. Nachbarn 1/4 Jährl. Mf. 1.30. Im Fernverkehr Mf. 1.50. Bestellg. in Württ. 90 Pfg., in Bayern u. Reich 42 Pfg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im nächsten Monat wird voraussichtlich **Amtsversammlung** abgehalten werden. Etwasige Anträge wollen in Wäde hier eingereicht werden.
Calw, 17. März 1908.

R. Oberamt.
Boelter.

Tagesneuigkeiten.

[Ämtliches aus dem Staatsanzeiger.]
Die erste theolog. Dienstprüfung hat mit Erfolg erstanden und ist somit zur Verleihung von Pfarrgehilfsstellen für befähigt erklärt worden: **Mittmann, Adolf** von Unterreichenbach, AD. Calw.

Sirsau. In der besondern Beilage des „Staatsanz.“ vom 14. März, die eine Doppelnummer ausmacht (Nr. 2 und 3), findet sich neben andern Aufsätzen der Anfang einer Geschichte des hiesigen **Kurelius Klosters**. In dieser Darstellung sind zwei Vorträge zusammengefasst, die **Pfarrer a. D. Bossert** im vergangenen Winter bei Versammlungen der Ortsgruppe der deutschen Partei gehalten hat, und die ein reges Interesse bei den Zuhörern fanden. An Stelle der Sagen, in die seither der Ursprung des hiesigen Klosters gehüllt war, und deren Grundlosigkeit nachgewiesen wird, bekommt der Leser ein auf Quellenforschung beruhendes Bild der wirklichen Geschichte; insbesondere tritt die Gestalt des großen Mannes, dem **Sirsau** seine kirchengeschichtliche Berühmtheit verdankt, des **Abts Wilhelm** (1069 bis 1091), in scharfen Umrissen hervor. Die Doppelnummer kann von **Kameralamtstbener** **Bether** um den Preis von 30 $\mathfrak{g}$ bezogen werden.

Wilsbad 16. März. Unsere unternehmungslustigen Nachbarn, die **Pforzheimer**, haben den Sonntag nicht vorübergehen lassen, ohne die seltene Gelegenheit des **Skilifahrens** auf unseren Höhen im Märzschnee recht auszunützen. Der Frühzug am Sonntag brachte allein über 100 Sportfreunde hierher, die nach dem Kaltenbrunn gingen. Dort liegt der Schnee stellenweise über 2 Meter hoch und man kann sich beim Anblick dieser Schneemassen der Befürchtung nicht erwehren, daß bei der schon so weit vorgeschrittenen Jahreszeit ein rascher Witterungswechsel Lawetter und damit für die Niederungen große Ueberschwemmungsgefahr mit sich bringen wird.

Stuttgart 17. März. Wie der Staatsanzeiger erfährt, haben die **Geh. Kommerzienrat v. Knosp'schen Ehegatten** letztwillig verfügt, 1) daß ein Kapital von zwei Millionen Mark ausgelegt werde zur Errichtung eines **Rekonvaleszenten-Spitals** in Stuttgart oder an einem anderen entsprechenden Orte **Württemberg's**. Die Ausführung ist jeweils dem **Staatsminister des Innern**, dem **Oberbürgermeister von Stuttgart** und dem ersten Arzt der inneren Abteilung des **Katharinenhospitals** übertragen. Dabei ist der Wunsch ausgesprochen, daß der **Spital** auf der Höhe des **Hafenbergs** auf städt. Grund und Boden errichtet werde. Ferner ist verfügt, 2) daß ein Kapital von ca. einer Million Mark bestimmt sei zu einer Stiftung, deren jährliche Interessen innerhalb der Stadt Stuttgart zu ver-

wenden seien für Bildungs-, Armen- und gemeinnützigen Zwecke.

Ettenhausen AD. Ranzelsau 17. März. Der etwa zwanzig Jahre alte **Konditorgehilfe Fritz**, der erst vor kurzem aus Amerika hierher zurückgekehrt ist, kam während eines Spaziergangs plötzlich zu Fall. Im gleichen Augenblick frachte ein Schuß, der den Verunglückten tödlich verletzete. Der junge Mann, ein hiesiger **Lehrerjahn**, trug einen geladenen und ungeicherten Revolver in der Tasche, der ihm zum Verhängnis geworden ist.

Tübingen 17. März. Auf einer wissenschaftlichen Tour von **Horb** her, wo die dortigen **Brückenbauten** besichtigt wurden, kam heute eine größere Anzahl Studierender der technischen Hochschule Stuttgart hier durch, und besichtigte unter Führung ihrer Professoren die **Tunnelbauten** der **Eisenbahnstrecke**, die durch den hiesigen **Schlößberg** geführt werden. Sie sind bis jetzt etwa 140 Meter weit gebissen. Die Arbeiten sind für die Techniker, wie für den Laien sehr interessant und bei der umsichtigen Bauleitung seit Beginn der Durchbrucharbeiten ohne Unfall vor sich gegangen.

Rottweil 17. März. Aus einem der **Diabulthöhlen** der **Balingerstraße** ist gestern das 9-jährige Töchterchen des **Gasarbeiters Desterle** abgestürzt und an einem dabei erlittenen **Schädelbruch** bald darauf gestorben.

Rottweil 17. März. Die **Handwerkerbank** hat nach ihrer gestern abgehaltenen Generalversammlung einen Gewinn von 33 456 $\mathfrak{M}$ zu vertheilen. Zu einer Dividende von 5% werden 24 860 $\mathfrak{M}$ verwendet. Das Guthaben der 789 Mitglieder beträgt 517 607 $\mathfrak{M}$, die **Kasssumme** derselben 789 000 $\mathfrak{M}$. Der **Reservefond** der Bank hat die Höhe von 138 000 $\mathfrak{M}$, der **Spezialreservefond** eine solche von 50 000 $\mathfrak{M}$ erreicht.

Giengen a. Br. 16. März. Die Stadtgemeinde erhält künftig auf eigene Rechnung **Arbeiterdoppelwohnhäuser**, je nach Bedarf mehr oder weniger, zunächst fünf. Die Häuser, einstöckig mit eingebautem Dachstock, erhalten im Erdgeschoß eine Wohnung mit 2 Zimmern, 1 Küche, im Dachstock ebenfalls 2 Zimmer, im Untergeschoß **Holzlagerräume**, Keller und **Waschküche**. Die Häuser werden massiv und durchaus solid in **Bachsteinrohbau** erstellt, die **Giebel- und Dachaufbauten** werden in einfacher **Holzarchitektur** ausgeführt, die Dächer mit sog. **Biberschwänzen** doppelt eingedeckt. Den Häusern werden **Gartenplätze** zugeteilt. Die Häuser werden zum **Selbstkostenpreis** an die Arbeiter abgegeben und von diesen in **Annuitätsraten** bezahlt.

Weingarten 16. März. Gestern hielt **Ingenieur Graf Ferdinand v. Zeppelin** vor aufmerkamer Zuhörerschaft einen hochinteressanten Vortrag über „die Entwicklung der Luftschiffahrt“ mit Vorführung prächtiger Lichtbilder. Der **Reingewinn** des Vortrags ist zu Gunsten der **Unterstützungsasse für Wittwen und Waisen des Württ. Kriegerbundes** bestimmt. **Nedner** erwähnte, daß schon frühzeitig Versuche einfacher Art gemacht wurden, sich das **Luftmeer** untertänig zu machen. Die Versuche und Nachteile der verschiedenen französischen Systeme wurde an der Hand trefflicher Lichtbilder sachkundig erläutert; auch das

Porosval'sche Luftschiff wurde mit seiner sinnreichen Einrichtung der **Schwerpunktverlegung** einer genauen Darlegung gewürdigt. **Graf v. Zeppelin** verweilte dann hauptsächlich bei dem ersten Typ des starren Systems, dem **Zeppelin'schen Luftschiff**. Allen Laien wurde klar, daß man es nicht mit einem schwer beweglichen Monstrum, wie das Luftschiff früher von **Spätern** genannt wurde, zu tun habe, sondern daß das Fahrzeug dem kleinsten Druck am Steuer, sowohl nach den Seiten wie auch in Bezug von **Höhen** gehorche. Auch die **Schnelligkeit** des **Zeppelin'schen** ist eine außerordentliche, ist doch das im Bau befindliche Fahrzeug im Stande, in 100 Stunden 4000 km zurückzulegen. Die praktische **Höhengrenze** des Luftschiffs kann mit 1500 m bezeichnet werden, denn nach Erreichung dieser Höhe bleibt immer noch eine genügende **Tragkraft** zur **Beibehaltung** von **Betriebsmitteln** für eine 3-tägige Fahrt über. Würden vom Luftschiff während 4 Tagen die **schwierigsten Luftverhältnisse** (z. B. eine **Luftbewegung** von 6 m in der Sek.) zu überwinden sein, so würde das **Zeppelin'sche** doch 1700 km in 4 Tagen zurücklegen. Reicher, nicht enden wollender **Beifall** lohnte die trefflichen Ausführungen des **Nedners**.

Biberach 17. März. Vorgestern fand in der städtischen Turnhalle auf Einladung des **Bezirksrats** eine von ca. 300 Männern aller Stände besuchte **Versammlung** statt, welche durch **Ingenieur Bahlström** aus Stuttgart über **Errichtung einer elektrischen Ueberlandzentrale** für die Bezirke **Biberach, Blaubeuren, Ehingen, Laupheim, Reutlingen, Rißingen** und **Niedlingen** sachverständige Belehrung und **Aufklärung** erhielten. **Landtagsabgeordneter Guoth** von **Herrenberg**, der über die **Erfahrungen** in seinem Bezirk berichten sollte, war durch **Krankheit** am Erscheinen verhindert. An seiner Stelle sprach **Landtagsabgeordneter Kunz-Biberach**, auch **Regierungsrat Stiefenhofer** und **Stadtschultheiß Müller-Biberach** ergriffen das Wort. Nach der **Stimmung** in der **Versammlung** darf mit **Sicherheit** auf die baldige **Inangriffnahme** des großen **Werkes** gerechnet werden.

München 17. März. Die **Münchener Expresser-Affäre** zieht immer weitere Kreise und hält die ganze Stadt in fortwauernder **Aufregung**. Der schwer bedrohte **Kommerzienrat Ludovici** erhielt Sonntag einen neuen von den **schwersten Bedrohungen** für das Leben seiner **Familie** strotzenden Brief. Die **Erhebungen** der **Polizei** waren bisher ohne jeden Erfolg.

Frankfurt a. M. 16. März. Im **Dezember 1906** beschwerte sich ein großes Geschäftshaus auf der **Zeil**, daß ein von **Oberhausen** angemeldeter **Wertbrief** in Höhe von 20 000 $\mathfrak{M}$ nicht angekommen sei. Die von der **Post** angestellten **Ermittlungen** ergaben, daß der **Wertbrief** ordnungsmäßig in **Köln** angekommen und von dort im **verschlossenen Postbeutel** nach **Frankfurt** befördert worden war. Später stellte sich aber heraus, daß ein ganzer **Beutel** mit 20 **Geld- und Einschreibebriefen** verschwunden war. In den **Wertbriefen** befanden sich **Schecks, Aktien, Wechsel und Scheine** im Wert von über 50 000 $\mathfrak{M}$, auch in den **Einschreibebriefen**.

briefen waren Geldbeträge enthalten. Man glaubte zunächst, der Beutel sei während der Fahrt gestohlen worden, aber alle Nachforschungen nach dem Täter blieben erfolglos. Da machte sich in jüngster Zeit ein beim hiesigen Postamt 9 (am Hauptbahnhof) beschäftigter Postbote namens A. Hartwig durch größere Anschaffungen und Geldausgaben, die mit seinem Gehalt in keinem Einklang standen, auffällig bemerkbar. Man beobachtete ihn, nahm dieser Tage eine Hausdurchsuchung bei ihm vor und diese lieferte den Beweis, daß er der Postdieb vom Dezember 1906 gewesen war. Er wurde in Haft genommen und hat jetzt ein umfassendes Geständnis abgelegt. Von dem gestohlenen Geld fand sich nur noch ein kleiner Teil bei ihm vor.

Strasbourg 16. März. Der Kaiser empfing am Freitag, einer Meldung des „Tag“ zufolge, den Architekten Bobo Ehardt, der über die Vollendung des Baus der Hohenburg Bericht erstattete. Im Anschluß daran ließ der Kaiser sich Vortrag über die geplanten Einweihungsfeiern halten. Diese sollten, wie bekannt, in der ersten Hälfte des Mai d. J. stattfinden. Nach den bisherigen Anordnungen dürfte der Kaiser selbst der Einweihung beiwohnen. Ehardt unterbreitete dem Kaiser sodann Entwürfe für die innere Ausstattung der Burg und legte Proben von 16 Fahnen vor, welche die Hohenburg schmücken sollen. Der Kaiser folgte mit Interesse und Frische dem anderthalbstündigen Vortrag und besprach eingehend mit Ehardt alle Einzelheiten über den Stand des Baus und seine Einweihung.

Berlin 17. März. (Reichstag.) Auf der Tagesordnung steht zunächst noch der Etat des Reichsschatzamtes und zwar die in der letzten Nachsitzung ausgelegte namentliche Abstimmung über den Antrag Graf v. Helldorf, in dem dispositiv zu vermerken, daß als hilfsbedürftig alle Veteranen anzusehen seien, deren steuerbares Einkommen nicht über 900 M. beträgt. Der Antrag wird mit 167 gegen 128 Stimmen bei 3 Enthaltungen abgelehnt. Es folgt die zweite Beratung des Etats für das Kolonialamt. Die hier von der Kommission beschlossenen Änderungen sind nur geringfügig. Gleichzeitig folgt die erste Beratung des Ergänzungsetats für die Schutzgebiete, die Beratung der 2. Ergänzung des Reichshaushalts-Etats, sowie der Gesetze betr. Deckung außerordentlicher Bedürfnisse der Schutzgebiete und betr. Gewährung von Darlehen an Togo und Südwestafrika. Es liegen hierzu 3 Resolutionen vor. Abg. Semmler (natl.) erstattet Bericht über die Kommissionsverhandlungen. Staatssekretär Derenburg führt aus: Zweifellos sei es, daß das Interesse des deutschen Volkes an den Kolonien sich in aufsteigender Richtung bewege. Sein Programm sei in kurzem folgendes: Eine Regierung müsse eine solche der Gerechtigkeit und

des Wohlwollens gegen Weiße und Farbige sein, es müsse eine größere Stabilität in den Personen eintreten, da nur dadurch Erlangung von Kenntnis der Personen und des Landes möglich sei. Ein besonderer Kolonialbeamtenstand müsse geschaffen werden. Betont müsse werden, daß die deutsche Herrschaft beruhe auf dem Ansehen der Weißen. Nötig sei daher eine Rassen-Justiz, da nur mit Hilfe der Weißen die Kolonien aufgeschlossen werden könnten, so müsse auch eine Unterstützung der Weißen in wirtschaftlicher Beziehung stattfinden, aber nur innerhalb der Grenzen der Achtung auch der Rechte der Eingeborenen. Aber auch die Interessen der Farmer werde die Regierung wahren. Zwischen ihnen und den Eingeborenen-Interessen werde sich ein Ausgleich finden lassen. Was die Aufgaben der Regierung anlange, so werde sie nach wie vor den Missionen Förderung angedeihen lassen. Die Produktion der Kautschuk sei das Rückgrat unserer Kolonialpolitik. In Aussicht genommen seien die Eingliederung einer Eingeborenen-Kommission und ferner eines Landes-Kulturamtes. Alle diese Programmpunkte seien so klar, daß er sich gewundert habe, dabei auf Widerspruch in der Presse gestoßen zu sein. Weiter wendet sich der Staatssekretär zu verschiedenen Deutschschriften über unsere Kolonien, wobei er vorweg die wirtschaftliche Bedeutung der Eisenbahnen hervorhebt. Dasjenige Gebiet, welches entwicklungsfähig genug erscheine, um Gewähr für spätere Vergütung seiner Schuld zu bieten, müsse aufgeschlossen werden. Es empfehle sich zunächst der Bau der Bahn von Wrogoro, dem bisherigen Endpunkte von Dar es Salaam nach Taborah sowie die Fortführung der Usambara-Bahn vom Rombo bis zum Tanganyika-Fluß. Alle Kolonialbahnfreunde bitte er, ihre sonstigen Projekte einstweilen zurückzustellen. Die Forderung einer Nordbahn Windhut-Reimannshof habe er einstweilen zurückgestellt, da er vor habe, sich alsbald nach dem Schluß der Tagung nach Südwestafrika zu begeben. Abg. Richter (konf.) bemerkt, zwischen den Missionsschulen und den Regierungsschulen seien Reibungen entstanden. Missionen und Verwaltung müßten von einander getrennt bleiben. Nur dann könnten die Missionen, denen er eine große Zukunft wünsche, ihre kulturellen Aufgaben erfüllen. Dringend nötig sei ein weiteres Zurückdrängen des Alkoholenusses. Das wichtigste bleibe die Erziehung der Eingeborenen zur Arbeit. Ganz ohne Zwang gehe das nicht. Mit der fortan geplanten finanzpolitischen Behandlung der Kolonien seien wir, wie er glaube, auf dem richtigen Wege. Abg. Arning (natl.) drückt zunächst seine Genugung aus über die wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung von Togo und Kamerun. Die Reise des Staatssekretärs in das Innere der Kolonie Ostafrika sei, wie er glaube, notwendig gewesen. Redner bespricht dann die Eingeborenen-Politik. Eine Arbeiter-Ordnung müsse wieder eingeführt werden. Weiter wendet er sich gegen die einseitige Auffassung des Staatssekretärs von der Bedeutung der Eingeborenen-Kultur. Der Staatssekretär sei sehr fix im Rechnen und lege einen zu geringen Wert auf die kulturelle Bedeutung der

Arbeit der Weißen. Das richtigste sei ein gemischtes System. Abg. Spahn (Ztr.) fordert Maßnahmen gegen den Raubbau auf Summi in Kamerun und schilbert, wie im Süden dieser Kolonie die Bevölkerung durch Schnapsgenuss sich ruiniere. In Südwestafrika müsse unter allen Umständen darauf gesehen werden, daß die Eingeborenen selbständig Land für sich behalten. Die Notwendigkeit, Schwarze zur Arbeit heranzuziehen, sei gegeben. Dies lasse sich aber nur durch Erziehung ermöglichen. Der Schwarze sei das wertvollste Aktivum dieser Kolonie. Unsere Verwaltung in Ostafrika müsse so geführt werden, daß die Eingeborenen zu ihr Vertrauen gewinnen und einsehen, daß sie Vorteile von der deutschen Verwaltung haben. Er selbst habe sich die Auseinandersetzungen des Staatssekretärs mit dem Abgeordneten Röden vom 5. Dezember 1906 nochmals angesehen und müsse sagen, daß in Bezug auf die Rechtspflege für die Eingeborenen der Staatssekretär vielfach auf demselben Standpunkt stehe, wie damals Röden. Hierauf erfolgt Vertagung. Morgen 1 Uhr Fortsetzung.

Berlin 17. März. In Sachen der Haltung der Freisinnigen in der Frage des Vereinsgesetzes und der Börsengesetzesnovelle fand gestern im Reichskanzlerpalais eine längere Konferenz zwischen dem Fürsten Bülow und den Abgeordneten Dr. Müller-Meiningen und Payer statt. Ueber das Ergebnis der Besprechung wird einstweilen strengstes Stillschweigen bewahrt, doch nimmt man an, daß bei der auf heute nachmittag einberufenen Sitzung der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft die Entscheidung über die endgültige Stellungnahme fallen werde. Für heute abend haben die Führer der Blockparteien zum Reichskanzler Einladungen erhalten.

Berlin 17. März. Zwischen den Abgeordneten Dr. Hahn und Goldschmidt kam es gestern zu erregten Ausritten. Hahn hatte behauptet, daß die Agitation der Freisinnigen von den Großbanken bezahlt würde, worauf Goldschmidt rief: Freiheit! Um 1/3 Uhr kamen zwei konservative Abgeordnete im Auftrage des Abg. Dr. Hahn zu Goldschmidt und forderten ihn auf, seinen Ruf: Freiheit zurückzunehmen. Goldschmidt war dazu nur dann bereit, wenn auch Dr. Hahn seine Behauptung bezüglich der Banken zurücknehme, was Hahn aber ablehnte. Hierauf fragten die Abgeordneten im Auftrage Hahns, ob Goldschmidt dem Dr. Hahn Satisfaktion geben wolle, was von Goldschmidt aber abgelehnt wurde.

Paris 17. März. Wie General Damade aus Uled Fatimo meldet, ist er auf die Meldung von erheblichen Ansammlungen bei Uled El Arimi gegen die dortige Höhen marschiert, von denen gegen 2000 Marokkaner zum Angriff vorgingen. Die Marokkaner erlitten bedeutende Verluste. Zelte und Herden wurden von den

Einer vom Himmel.

Humoristische Novelle von Alwin Römer.

(Fortsetzung.)

„Im Gegenteil. Ich muß immer wieder lachen, wenn ich daran denke. Sie waren ja zu komisch in Ihrer Schwerenösterrolle.“

„Ich freue mich, wenn es Sie amüsiert hat. Aber ich hätte wohl den Wunsch, daß Sie sich mit der Zeit davon überzeugen ließen, wie ernst ich bisweilen auch sein kann.“

„Können Sie das wirklich?“

„Aber liebste Baronesse, halten Sie mich denn durchaus für einen Windbeutel?“

Sie sah ihm einen Moment lang in die Augen. Dann entgegnete sie gemessen: „Aufrichtig gesagt, nein!“

„Gott sei Dank!“ atmete er auf und gehobener Stimmung voll erklärte er: „Und Sie werden es bestätigen finden, wenn Sie mich näher kennen lernen, Baronesse. Ihr Herr Vater hat mich eingeladen, meinen Herbsturlaub hier als sein Jagdgast zu verbringen. Ich komme aber nur, wenn ich weiß, daß ich Ihnen nicht unangenehm bin.“

„Mir? Unangenehm?“ unterbrach sie lächelnd seine feuriger werdenden Erklärungen. „Aber nicht im geringsten! Ich hoffe wir werden uns herzlich amüsieren. Ich bekomme nämlich auch Besuch.“

„So?“ sagte er gedehnt, als ob ihm Unheil schwebe.

„Ein paar Pensionsfreundinnen haben sich angemeldet. Sehr schöne Mädchen! Da werden Sie wie der Fisch im Wasser in Wonne herumplätschern können.“

„Dazu brauchen die Pensionsfreundinnen wahrhaftig nicht zu kommen.“

„Nichts verschweigen!“ lachte sie. „Kommen Sie mit in den Gartensaal. Da habe ich das ganze Pensionat auf einer Photographie. Sie werden sehen, daß es die schönsten auf dem Wille sind.“

Und ziemlich schnell schritt sie ihm den Weg voran zur Terrasse, um die Flügeltür zu dem licht gehaltenen, offenbar als Musikzimmer benutzten Gartensaal zu öffnen.

„Sehr hübsche junge Damen!“ murmelte er, als er die ziemlich große Photographie nun in der Hand hielt. „Kann man nicht leugnen. Aber —“

„Bitte, entscheiden Sie, welche die hübschsten von allen sind. Aber ehrlich!“

„Gut,“ lachte er, „wenn ich die Anwesenden also ausschließen muß — das wollen Sie doch mit Ihrem aus übergroßer Bescheidenheit geborenen „ehrlieh“ sagen — so gefallen mir die beiden Fräulein hier oben links am besten.“

„Und das sind sie!“ triumphtierte Silbe. „Margot und Allison!“

Er fluchte wieder. Die Namen klangen nicht gerade germanisch. Was für ein Pensionat war denn das gewesen, in dem dieser Reibersberg seine Tochter gehabt hatte?

„Ist dieses kleine Fräulein unten neben der Vorsteherin nicht eine von den Gellower Heimersdorfs?“ erkundigte er sich tastend.

„O nein. Das ist eine kleine Melun aus Paris, eine Tochter des Ministers. Ich weiß nicht, ob Sie —“

„Ach... aus Paris?“ stammelte er bebrüht. „Darf man fragen... ah... wo gnädigste Komtesse in Pension waren?“

„In Brüssel“, erklärte sie. „Kennen Sie Brüssel?“

„Was man in einer Woche so kennen lernen kann.“

„Das ist natürlich nicht viel“, bemerkte sie. „Ich war beinahe drei Jahre dort. Margot und Allison sind geborene Brüsselerinnen.“

„Wird mir natürlich ein Vergnügen sein, sie kennen zu lernen“, erwiderte er mit einem Versuch, recht erfreut auszusehen. Aber sein Gesicht erschien verzerrt, und seine Stimme klang heiser. „Der Teufel soll sie holen samt dem ganzen Brüsseler Pensionat!“ dachte er wütend. „Konnte dieser alte Schafkopfs seine Tochter nicht ebensogut nach Straßburg oder Schwerin schicken? — Wenn ich bloß erst in der Eisenbahn säße! Weiß der Ruckel, wo dieser Unmensche, der Wimbach, bleibt!“

französischen Truppen erbeutet. Die französischen Verluste sind sehr gering.

Rom 17. März. Die Vorbereitungen zum Kaiserbesuch in Venedig werden fieberhaft betrieben. Man erwartet für heute das Eintreffen des Kommandanten des italienischen Geschwaders, welches den Kaiser nach Korfu begleiten wird. Auch die beiden deutschen Kriegsschiffe „Gomburg“ und „Eisner“ werden erwartet. Diese beiden Schiffe sollen gegenüber den öffentlichen Gärten vor Anker gehen und mit der „Hohenzollern“ und den Schiffen des italienischen Geschwaders eine ununterbrochene Linie bis St. Helena bilden. Die Kapelle der „Hohenzollern“ wird täglich auf dem Markusplatz konzertieren.

St. Petersburg 17. März. Der Kaiser hat die ihm vom Kriegsminister unterbreitete Petition des Kriegsgerichts unterzeichnet und die über General Stössel wegen Uebergabe von Port Arthur verhängte Todesstrafe in 10-jährige Festungshaft mit Ausschluß vom Dienst und Rangverlust abgeändert.

London 17. März. Aus Port au Prince wird telegraphiert: Der britische Kreuzer „Indefatigable“ traf gestern Abend hier ein, heute morgen der deutsche Kreuzer „Bremen“. Die Ankunft der ausländischen Kriegsschiffe war eine Ueberraschung für die Bevölkerung. Das Leben der Ausländer gilt nicht als gefährdet. Die Lage ist heute ruhig. Der „Indefatigable“ dampfte abends 8 Uhr in den Hafen und kündigte sich durch 3 Kanonenschüsse an. Der Donner derselben erregte eine kleine Panik in Port au Prince, doch wurde die Ruhe wieder hergestellt, sobald man den Grund der Schüsse erfuhr. Bei den Hausdurchsuchungen in den Häusern der am Sonntag Erschossenen soll die Polizei Pläne für eine neue Revolution gefunden haben; dieselben sollen den Präsidenten bestimmt haben, die Auslieferung der Flüchtlinge in den Gefandtschaften zu verlangen. Die Zahl der Flüchtlinge soll 189 betragen; davon sollen 86 im französischen Konsulat in San Salvador, 63 im spanischen Konsulat daselbst, 33 in der französischen Gefandtschaft in Port au Prince und 8 in der deutschen Gefandtschaft sein.

London 17. März. Aus New-York wird telegraphiert: Der sehr begabte Operettensänger Raymond Hitchcock, der im November des vergangenen Jahres auf Antrag der Rinderschutzgesellschaft wegen Vergehen gegen junge Mädchen verhaftet worden war, wurde gestern von der Jury freigesprochen. Die Hauptbelastungszeugin, die 16jährige Flora Witton, gestand beim Kreuzverhör, daß die Rinderschutz-Gesellschaft auf sie einen Druck ausgeübt habe, um sie zu Beschuldigungen gegen

den Schauspieler zu bewegen. Das Mädchen wurde wegen Meineids verhaftet.

Kairo. Bei dem zweiten Rennen der Automobil-Versammlung in Heliopolis hat sich ein schwerer Unfall ereignet, der drei Menschen das Leben kostete. Der Brazier-Wagen, der die Führung hatte, passierte die Ecke, die in die gerade Bahn führt, mit einer Geschwindigkeit von etwa 95 km pro Stunde, als er ein Rissen verlor, das auf die Rennbahn fiel. Ein Polizist erhielt unglücklicherweise den Aufschlag, das Rissen aufzuheben. In diesem Augenblick drante ein der Dion-Wagen um die Ecke. Der Chauffeur versuchte einen Zusammenstoß abzuwenden, traf aber doch den Polizisten, der mehrere Meter weit weggeschleudert wurde und sofort tot war. Der Zusammenstoß war genägend, um dem Motor eine andere Richtung zu geben, und dieser sprang in die Menschenmenge, die sich in der Nähe der großen Tribüne angesammelt hatte. Der Chauffeur wurde aus dem Wagen geschleudert, aber nur leicht verletzt. Ein zweiter Polizist und ein Feuerwehrmann wurden getötet. Bierzehn Personen wurden in das in der Nähe liegende Militärhospital getragen. Als der Unfall sich ereignete lief der Polizeioberst Jav's mit einer weißen Flagge an die verhängnisvolle Ecke und es gelang ihm, die andern Wagen aufzuhalten und weiteres Unglück zu verhindern. Die allgemeine Ansicht ist die, daß die Rennbahn nicht für Rennwagen geeignet ist. Zu Gunsten der Familien der Verunglückten sind bereits 1000 Pfd. St. gezahlt.

Vermischtes.

Ein Aprikosenveteran. Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau bringt das Bild und die Beschreibung eines alten Aprikosensbaumes, der im Jahre 1801 in der Nähe von Mainz auf der alten Flugplatzschanze von der Franzosenbelagerung her gepflanzt wurde und im letzten Sommer noch 3 bis 3½ Zentner Früchte brachte. Im Jahre 1904 hatte er über 7 Zentner Aprikosen getragen, und solange der Besitzer zurückdenken kann, hing der alte Baum, wenn es noch so wenig Obst gab, immer voll. Aprikosen- und Pfirsichbäume sind im allgemeinen ziemlich kurzlebig. Ob es wohl noch irgendwo in Deutschland einen Baum dieser Gattung gibt, der über 100 Jahre so gesund und fruchtbar ist? — In derselben Nummer des Praktischen Ratgebers finden wir einen Aufsatz, den ein unser benachbarter Blumenfreund, Stadtschulth. Ronnenmann in Javelstein, der Redaktion eingesandt hat. An seinem Hause bildet zwischen rankendem wilden Wein ein Hängengeländerbrett einen prächtigen Schmuck. Der Verfasser gibt an, daß diese

Nelken von Fremden häufig als Gebirgshängengeländerbrett angesprochen werden, während es ganz gewöhnliche nur starkwüchsige Topfnelken seien, die überall käuflich zu haben sind. Aus den weiteren Mitteilungen geht hervor, daß das überaus üppige Wachstum und Blühen lediglich die Folge verständiger Pflege und außerdem darin zu finden ist, daß Hr. R. zweijährige Nelkenzestlinge, die im ersten Jahre ihres Wachstums am Blühen verhindert werden, verwendet.

(Eingefandt.)

Wie man hört, soll im Postbestellwesen unserer Stadt am Sonntag eine Aenderung eintreten. Bisher fand am Sonntag nur ein Bestellsang statt; die Samstag abends und nachts einlaufenden Postfächer werden am Sonntag Morgen in der Frühe ausgetragen. Es soll nun ein Antrag bei der Post gestellt sein, wonach der Frühlingsgang am Sonntag hinausgerückt werden soll, damit auch die mit den Frühlingsgängen am Sonntag einlaufenden Postfächer noch ausgetragen werden können. Es würde also bei 1 Bestellsang bleiben, nur würde die Zustellung um einige Stunden später erfolgen.

Einsender dieses ist mit einer solchen Aenderung nicht einverstanden. Die Postbestellung würde sich mindestens bis 11 Uhr hinauszuziehen und in die Zeit des Gottesdienstes fallen. Die meisten Einwohner werden es aber wohl gern sehen, wenn sie ihre Post schon vor 9 Uhr erhalten. Es ist dadurch eine Disposition über eine etwaige Reise oder über eine dringende Geschäftsverabredung leichter zu treffen, als wenn die Post erst kurz vor den Mittagsgängen eintrifft. Wer für gewöhnlich eine größere Post auch für den Sonntag in Aussicht hat, dem ist es ja unbenommen — und das Postamt ist ja bekanntlich in dieser Hinsicht sehr entgegenkommend — sich seine mit den Frühlingsgängen ankommenden Postfächer abholen zu lassen. Auch in Hinsicht auf die Sonntagsruhe der Briefträger ist eine Aenderung nicht zu befürworten, denn ein Hinausrücken der Bestellung nimmt den Bediensteten einen Teil des Sonntags.

Ein besonders zwingender Grund für die Aenderung einer Zustellung an den Sonntagen ist nicht vorhanden. Es wäre deshalb das Beste, den bestehenden Zustand auch fernerhin so zu belassen.

Jedenfalls dürfte es sich empfehlen, die größeren Geschäfte und Fabriken sowie den Gewerbeverein zu einer Aeußerung über diese Angelegenheit zu veranlassen, ehe zu einer Aenderung geschritten wird.

Vorausichtliche Witterung:

Wechselnde Bewölkung, nachts Frost, unter Tags etwas wärmer.

Reklameteil.

Kaiser-Otto Grünkern-Mehl
u. Flocken
delicatelyste Suppenbeimlagen.

4. Kapitel.

Natürlich erhielt der Hauptmann niemals eine Aufforderung von Malwitz, mit nach Wildenhorst zu fahren. Es war ihm auch ganz lieb, denn es hätte ihm nur Schmerzen bereitet, den überall schnell in Frauengunst stehenden Leutnant tagtäglich an Hilbes Seite beobachten zu müssen. Daß dieser sich die Zuneigung der schönen jungen Baronesse erobert hatte, bezweifelte er keinen Augenblick, so wehe es ihm tat. Er wußte es aus Erfahrung, wie manchen Menschen ein Glück nach dem anderen mühelos in den Schoß fällt, während andere in Sehnsucht und Unrast vergehen. Ein bitteres Lächeln umzuckte ihm die Mundwinkel, so oft er daran dachte. Hätte das holde Edelräulein an jenem Abend auf Jasperschagen, wo sie ihnen noch als bescheidenes Wirtschaftsmamsellchen galt, das bischen französisch verstanden, in dem der lustige Schmetterling für einen Augenblick gezeigt hatte, daß er zu seiner Werbung nicht ohne gewisse praktische Erläuterungen schritt: der Sieg wäre ihm wohl etwas schwerer geworden.

Er verlor sich in tausend unfruchtbare Grübeleien, so oft er daran dachte. Dabei hatte er eine uneingestandene Angst vor Briefen mit Dreipfennigmarken. Mißtrauisch nahm er sie stets zur Hand, wenn der Bursche sie brachte, und zögernd besah er zunächst den Poststempel. Denn aus einem solchen Umschlag würde er ja sicherlich einmal die qualvolle Nachricht von der Verlobung der Beiden herausholen.

Statt dessen erhielt er eines Mittags ein Stadtlegramm vom Baron Reidersberg, in dem dieser ihn bat, den Abend mit ihm zu verbringen. Rendezvous: Kaiserlicher, Friedrichstraße. Antwort nach Monopolhotel. Eine Weile schwankte er. Malwitz hatte ihn fast vernachlässigt in den beiden Monaten — Gott sei Dank, denn er war ihm nicht mehr ganz sympathisch seit Jasperschagen; aber es war zehn gegen eins zu wetten, daß er dort mit ihm zusammentraf. Und womöglich war die Baronesse auch dabei. Trotzdem gab dieser letzte Gedanke gegen ihn den Ausschlag. Er sah sie dann wenigstens noch einmal wieder mit ihren schalkhaft blühenden blauen Augen und dem feinen süßen Mund.

(Fortsetzung folgt.)

„Wollen wir jetzt auch in die Bibliothek gehen, Herr von Malwitz?“ fragte Hilbe freundlich.

„Ach ja, bitte, mein Kopfschmerz ist ziemlich fort“, rief er erleichtert und ließ sich zu den Herren führen. Dort nahm er unbemerkt Wimbach auf die Seite und flüsterte ihm zu: „Wir müssen fort, lieber Freund, der Alte hat die Absicht, uns den Zug verpassen zu lassen, um uns für den Abend hier zu behalten. Aber das geht nicht.“

„Auf keinen Fall!“ entgegnete der Hauptmann. „Im übrigen — haben Sie Gnade gefunden, Malwitz?“

„Na, ob!“ erklärte er selbstgefällig und warf einen Seitenblick nach dem Riesentisch, an dem Hilbe stand. „In 4 Wochen soll ich wieder antreten. Weiß freilich nicht, ob ich gut daran tue.“

„Glückspilz!“ murmelte der Hauptmann, und dabei hatte er ein Gefühl, als würde ihn jemand an der Kehle.

Als sie Abschied nahmen, wiederholte der Baron seine Einladung an den Sohn seines Jugendfreundes und fügte artig hinzu: „Auch Sie sind uns jederzeit herzlich willkommen, Herr Hauptmann. Ein großer Nimrod sind Sie ja nicht, wie Sie mir verraten haben, aber trotzdem braucht man sich auf Wildenhorst nicht tot zu gähnen. Es geht manchmal riesig lustig bei uns zu. Nicht wahr, Hilbe?“

„Sie sind sehr gültig, Herr Baron.“

„Nein, nein, das war keine leere Redensart, bester Herr Hauptmann, kommen Sie gleich mit, wenn er seinen Urlaub antritt, und Sie abkommen können. Was, lieber Egon?“

„Aber selbstverständlich“, murmelte Malwitz.

„Dann kommt auch der große Apfel zur Verteilung“, sagte lächelnd Hilbe und sah dem Hauptmann mit einem fröhlichen Blick in die Augen. „Welcher Apfel?“ fragte der Baron neugierig.

„Das wirst Du dann schon sehen“, wich sie ihm lachend aus.

Nun reichten sie sich noch einmal die Hände, und dann ließ Jochen Stöbber die Säule anziehen und kutscherte die Gäste von Wildenhorst flott in den herniederdämmernden Abend hinaus.

Amtliche und Privatanzeigen.

Simmozheim Laugholz-Verkauf

aus dem Gerechtigkeitswald am Freitag, den 27. März 1908, von vorm. 9^{1/2} Uhr an:
313 Stück Kottannen mit 468 Fm., darunter
Stämme bis zu 6 Fm.,
84 Stück Fichten mit 117 Fm.,
14 Stück Weißtannen mit 28 Fm.,
durchaus sehr schönes Holz.
Zusammenkunft beim Hof Georgenau. Aufnahmen können beim Waldmeister bestellt werden.



Gemeinderat.

Gewerbliche Fortbildungsschule Calw.

Der öffentliche Schlußakt mit
Verteilung von Preisen und Belobungen
findet am Montag, den 23. März, abends 8 Uhr, im Saal des Georgenäum statt. Dagegen werden die Eltern und Lehrer der Schüler und alle Freunde der Schule freundlichst eingeladen.

Der Schulvorstand.

Die Ausstellung in Modellhütten

erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.

Carl Kleinbub.

Confirmandenhüte in großer Auswahl u. jeder Preislage.

Gasthof zur Sonne, Liebenzell.

Morgen Donnerstag große
Schlachtpartie,
sowie Ausschank des berühmten
Münchener Salvator-Bieres
bis Sonntag, wozu höflichst einladet
K. Hartmann.

Gesangbücher

Für bevorstehende Confirmation empfehle ich mein Lager
offener Rot- und Weißweine
in sehr preiswerten Qualitäten, sowie
Flaschenweine.
Sect Söhnlein, Schierstein,
verkaufe ich ab meinem Lager in jedem Quantum.
Hugo Rau, Calw.

Waldpflanzen,

namentlich schöne, veredelte
Fichten, Föhren und Weißtannen,
sowie alle anderen Sorten Nadel- und Laubholzpflanzen empfiehlt
Ch. Geigle, Nagold,
Försternschulen und Samenhandlung.

Preisverzeichnis zu Diensten.

Telephon Nr. 9.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul K. Hoff in Calw.

Gechingen.
Im Vollstreckungswege
verkaufe ich am Freitag, den 20. ds.,
vormittags 11 Uhr, gegen bare
Bezahlung:
ca. 250 Stück neue Falzriegel u.
1 Granaten-Muster.
Zusammenkunft beim Rathaus.
Gerichtsvollzieher Ohngemach.

Emailschilder

in jeder Ausführung liefert billigst
Otto Stikel.

Kaffee

in billigen wie besten Sorten, roh
und jede Woche frisch gebrannt,
empfiehlt

C. Serva.

Wohnung gesucht.

Eine kleine Familie sucht eine Woh-
nung von 2-3 Zimmern auf 1. Juli.
Näheres im Compt. ds. Bl.

Zu vermieten ein freundliches, möbliertes

Zimmer

pr. 1. April Bahnhofsstraße 404.

Ein Zimmer mit Kochofen
hat sogleich oder bis 1. Juli zu
vermieten

Schumann Pfenzeil.

Ein tüchtiges, ehrliches

Mädchen

für Küche und Hausarbeit kann auf
1. oder 15. April bei hohem Lohne
eintreten. Wo, sagt die Red. ds. Bl.

Zu verkaufen.

Ein vollständiger Handwerkszeug
für Schreiner, sowie eine Hobelbank,
alles noch neu, hat billig abzugeben;
wer, sagt die Red. ds. Bl.

Frühkartoffeln zur Saat

früheste Rosenkartoffeln M. 4.60 pr. Zentner,
Kaisertröten M. 4.80
gelbe Neun Wochen M. 4.80

empfiehlt

D. Herion.

Nächste Woche bacht Augenbrenzeln

Eduard Brommer,
oberes Ledered.

Nebenerwerb.

Besteingegeführte Verf.-Gesellschaft
sucht für Lebens-, Unfall-, Aussteuer-
und Haftpflicht-Versicherung tüchtige
Vertreter und stille Beamteten gegen
hohe Bezüge. Gest. Offerten unter
S K 2563 an Rudolf Mosse,
Stuttgart, erbeten.

Thomasmehl,
Super-Phosphat,
Kainit,
Chilisalpeter

ist eingetroffen.

E. Georgii.

Bei Zahnschmerz
nimmt nur „Kropf's Zahnwatte“
echt in der Neuen Apotheke.

Von heute an habe ich jeden Tag
frische

Blut-Orangen

das Stück zu 5 ct

Karl Wurster,
Haggaße 187b.

Ein kräftiges, fleißiges

Mädchen

als Küchenhilfe auf 1. April oder
später bei gutem Lohne gesucht.
Wo, sagt die Red. ds. Bl.

Dägingen, O. A. Böblingen.

Eine sehr schöne 35 Wochen trüchtige

Kalbel,

gut im Zug, verkauft Ludw. Brommer.

Mietverträge

sind zu haben in der Druckerlei ds. Bl.

Gesetzlich geschützt.

Kräftiger
Haustunk

Gesunder
Most

Plochinger

Apfelmaststoff

100 Literpaket nur 4 M.

Keine
Chemikalien

nur
Früchte

deshalb der natürlichste Volkstrunk
Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben.
Überall Niederlagen, erkenntlich durch Plakate,
oder direkt ab Plochingen unter Nachnahme von
Weiss & Co., G. m. b. H., Plochingen a. N.
Prospekte mit Gebrauchsanweisung gratis und franko.